



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 27. April.

Bekanntmachungen.

Die Waldgräsereien des Unterforstes Merseburg sollen
Dienstag den 2. Mai, Vormittags 9 Uhr,
im Hospitalkarten bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden.

Schleuditz, den 23. April 1876.
Königliche Oberförsterei.

Stahlbad Lauchstädt

b. Merseburg.
Gröffnung der Saison am 15. Mai. Nähere Auskunft ertheilt
der dortige Badearzt **Dr. Bätge.** [H. 51590.]
Die Königliche Badeirection.

Bekanntmachung.

Die Ausbesserung des Saadammes in der Flur Gröllwitz soll
an die Mindestfordernden vergeben werden, dazu ist ein Licitationss-
Termin Mittwoch, als den 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr, an Ort
und Stelle angesetzt. Der Anfang ist an der Grenze mit Daspig.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand.

Freiwill. Hausgrundstücks-Verkauf in Merseburg.

Das dem Bauunternehmer Hrn. Wilhelm Graul hier zugehörige,
am Eingange der Gotthardtsstraße, dem Kriegerdenkmale gegenüber,
vorzüglich gut gelegene, ganz neu und massiv erbaute 3stöckige
Wohnhaus, welches 2 Eäden mit zugehörig. Wohnungen und oben
2 außß Beste eingerichtete herrschaftl. Wohnungen enthält, soll
**Mittwoch den 10. Mai e., Nachmittags 3 Uhr, im
Hause selbst,** meistbietend mit 2000 Thlr. Anzahlung verkauft
werden, wozu ich Kauflustige mit dem ergeb. Bemerkem einlade,
daß 5000 Thlr. aufstehendes Kapital mit übernommen werden kann.
Merseburg, den 25. April 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. i. A.

Feld-Verkauf oder Verpachtung.

Dem Herrn Weddy-Pöncke in Halle gehörige, in Wünschendorfer
Flur belegene Ackerplan von 45 1/2 Morgen soll im Ganzen
oder in Parzellen von je 1 Morgen

Dienstag den 2. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im **Gasthose zu Wünschendorf**

öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet oder verkauft werden.
Bedingungen sind im Bureau des Rechtsanwalts Schlieck-
mann in Halle einzusehen.

Auktion.

Sonntag den 29. April, von Vormittags 9 Uhr an,
sollen im Schmiedemeister Perlischen Hause, Oberbreitestraße 22,
umzugshalber verschiedene Wirthschaftsgegenstände, als: 1 Sopha,
1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Glascshrank, 1 Waschtisch, 3
andere verschiedene Tische, 2 Bettstellen, 1 Brodschrank, 1 große
Qualität Brennholz, sowie andere verschiedene Wirthschaftsgegen-
stände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 25. April 1876. **Elis Schulze.**

Haus-Verkauf.

Das in Schladebach unter Nr. 56. belegene, eingebaute Wohn-
haus soll schleunigst mit 1/3 Anzahlung verkauft werden; Restkauf-
gelder 8 Jahre unkündbar. Das Nähere theilt mit der Vötkcher-
meister **Ludwig Hoffmann** in Nüchlig b. Lützen.

Hauspäne

sind zu verkaufen beim Stellmacher Bauer in der Karlstraße.
Eine hochtragende Schilbe steht zum Verkauf **Erbenitz 19.**

Logis-Vermiethung. Burgstraße Nr. 4. ist die jetzt
von der Frau Gräfin von Zsch innehabende große Wohnung
vom 1. Juli e. ab anderweit zu vermieten durch den Auct.
Comm. Rindfleisch hierselbst.

Wiesengrundstücks-Verkauf.

Eine Wiese von ca. 15 Morgen ist zu verkaufen.
NB. Jedoch wird dieselbe auch nach Umständen in 2 oder 4
Theilen abgegeben.

Nähere Auskunft ertheilt **C. C. Zeiger,** Delgrube 9.

Eine große und kleine Stube mit Kammer, möblirt, steht zu
vermieten und sofort zu beziehen Markt 32.

R. Burkhardt.

Karlstraße Nr. 2. ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben
Schlafstube, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Eine kleine Wohnung von Stube und Kammer ist zu vermieten
Johannisstraße 10.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und sonstigem
Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Delgrube 9.**

Geschäfts-Veränderung.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich mein
Geschäft nicht mehr Brühl 17., sondern Delgrube 1 befindet. Ein-
gang auf dem Brühl. Zugleich bitte ich das mir bis jetzt geschenkte
Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

H. Reißhauer, Clafermstr.

**Montag den 1. Mai und jeden folgenden Mont-
tag Nachmittags 3 Uhr Privat-Impfung in
meiner Wohnung Gotthardtsstr. 33.**

Dr. Rode.

Privat-Impfung

Freitag den 28. April und **jeden Freitag** im Mai um 2 Uhr
in meiner Wohnung Hofmarkt 7.

Dr. Vogel.

Sehr schöne saure Gurken, Limburger Käse, gut-
kochende Bohnen und Erbsen empfiehlt

Max Thiele.

Presssteine

prima Qualität à Mille Mark 9 empfiehlt
Braunkohlenwerk Kötschau.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und Pflaster à 5 Sgr.
empfehlen **Gustav Elbe.**

Große Prämien-Lotterie der Flora.

Ziehung am 15. Juni 1876.

Jedes Loos gewinnt. Loose à 3 *gr* empfiehlt
Louis Zehender, Burgstr. 20.

für Zahnpatienten.

Montag den 1. Mai bin ich in Merseburg im
Hotel zum halben Mond von früh 8 bis Vormittags
11 Uhr zu sprechen. **Eichentopf,**
pract. Zahnarzt aus Raumburg.

Badeanstalt

im hiesigen Königlichen Schloßgarten.
Gröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.
Um recht fleißige Benutzung bittet ergebenst
C. Schief, Heilgehülfe.

Schmiedebälge 1^a Qualität

Liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

J. G. Dietz in Kleinschmalkalden.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Mäh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen

E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Kieler Speckbücklinge, Bratheringe in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Wall, sowie in $\frac{1}{4}$ Schock-Jässern

billigst bei **Emil Wolff**.

Die Mehlhandlung von C. Gottschalk

empfehlte alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, sowie auch reines Roggenbrot zu billigen Preisen, 1 Pfd. Brod 10 Pfg., für 1 Lbr. 30 Pfd. Alle Tage altes und frisches Brod empfiehlt **d. D.**

Mit heutigem Tage übergab ich Herrn **F. Sack** in **Merseburg**, Altenburger Schulplatz Nr. 2 ein Depot meines altberühmten

Bitterbieres

und ist derselbe von mir in den Stand gesetzt, zu gleichen Preisen wie ab Brauerei zu verkaufen.

Zerbst, im April 1876.

C. Stephan, Brauereibesitzer.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich einem hohen Adel und geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend das altbewährte

Berbst Bitterbier

ausgezeichneter Qualität in Gebinden sowohl als in Flaschen und liefere hiervon 20 Flaschen zu 9 Mark. Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt. Hochachtungsvoll

F. Sack,
Altenburger Schulplatz Nr. 2.

Sommer-Theater auf der Funkenburg.

Alle Freunde des Theaters machen wir auf die in diesen Tagen durch ein besonderes Flugblatt ergehende Abonnements-Einladung zu den Vorstellungen auf der Funkenburg hierdurch aufmerksam.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr Uebung im Arm. Wegen bevorstehender Auf-führung wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Einladung.

Von Morgen an Carroussellfahren mit Concert in Bändorf; hierzu ladet ergebenst ein **W. Müller**.

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Maschinenwerkstatt und Eisengießerei können noch einige junge Leute als Lehrlinge unter angemessenen Bedingungen Platz finden.

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie wird sofort eine Stelle als Lehrling in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gesucht! — Bedingung ist, daß der junge Mann Kost und Wohnung im Hause bekommt. — Gest. Ddr. sub **H. 1088**. nehmen **Haasenstein & Vogler** in Halle a/S. entgegen. (H. 5364 b.)

Ein Laufbursche wird zum 1. Mai gesucht in **C. Adams Conditorei**.

Ein Kindermädchen sucht **Frau Clara Schulze**, Breitestraße Nr. 8.

Zum 1. Juli findet ein ordentliches Mädchen Dienst. Merseburg, den 26. April 1876.

W. Hendel, Delgrube 15.

Dank.

Für die mir von vielen Seiten erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung meiner so früh dahingeshiedenen Frau sage ich allen lieben Verwandten, Kameraden und Bekannten, namentlich auch allen denen, welche den Sarg der unvergesslichen Verstorbenen so reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Herrn Conspistorialrath Leuschner für die trostvollen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Oberstabsarzt **Dr. Vogel** für seine rastlosen Bemühungen während der Krankheit meiner Frau meinen tiefgefühltesten Dank.

Silbebrandt und Kinder.

Dank!

Wir können nicht unterlassen, allen denen von nah und fern, welche uns bei der Beerdigung unserer so früh von uns geschiedenen Tochter **Anna Schmidt**, welche erst das 16. Lebensjahr erreicht hatte, so viel Liebe und Theilnahme, bewiesen und ihren Sarg so schön mit Kränzen und Blumen schmückten, zu danken. Dank dem Herrn Pastor Fleischer für die gesprochenen Trostworte am Grabe, insbesondere dem Herrn Cantor Höndorf für den erhebenden Gesang mit den Jungfrauen und der Schuljugend, und Dank auch den Jünglingen, welche die Entschlafene zu ihrer letzten Ruhestätte trugen. Alles dieses hat unsern Herzen wohlgethan.

Kriegsdorf, den 24. April 1876.

Der tiefbetrübte Vater und Geschwister.

Bestellungen auf das Kreisblatt für die Monate **Mai** und **Juni** können gemacht werden bei den Postämtern, den Amtsboten, dem Colporteur Gersäcker und in der Expedition. Auch Herr Gustav Lotz wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen. **Expedition des Kreisblattes.**

Magdeburg, 24. April. Der sächsische Städtetag beschäftigte sich heute mit der Städteordnung. Wir heben aus den Verhandlungen die Debatte über Titel III. hervor, welcher von der Zusammensetzung und von der Wahl der Stadtverordnetenversammlung handelt. Der Referent Voigtel leitet den Titel durch längere Ausführungen ein, zieht eine Parallele mit der älteren Städteordnung und beantragt, Richter und Geistliche von dem passiven Wahlrecht auszuschließen. Er spricht für die Beibehaltung des Dreiklassen-systems und will den ersten Absatz des §. 26. beibehalten wissen. Das gleiche Wahlrecht habe sich noch nicht im Sturme erprobt. Die Feststellung der Wahlbezirke soll durch den Magistrat erfolgen und das geheime Stimmrecht eingeführt werden; auch beantragt der Referent, das Wahlgeschäft nicht auf einen Tag zu beschränken. Vrecht (Duedlinburg): Die Wahlabtheilungen müssen anders begrenzt werden, damit auf die erste und zweite Klasse mehr Wähler kommen. Herr Viskemann: Wolle man an dem alten Wahlrecht rütteln, so müsse man nothwendig auf die Annahme des gleichen Wahlrechtes kommen. Wolle man das letztere nicht, so möge man die alte bewährte Einrichtung beibehalten. Die Frage des Wahlrechtes sei eine so fundamentale, daß sie für den ganzen Staat geordnet werden müsse. Darum bitte er, die Anträge des Referenten anzunehmen. Redner beantragt, Actiengesellschaften vom Wahlrechte auszuschließen, weil sie einen zu großen Einfluß auf die Klasseneintheilung ausüben. Herr Breslau will die Zahl der Stadtverordneten in größeren Städten beschränkt wissen, aber der Commune das Recht wahren, die bisherige Zahl der Stadtverordneten beizubehalten. Ein dahingestellter Antrag wird, wie auch der vom Referenten zu §. 22. gestellte Antrag, angenommen. Blüthen (Schönebeck) will Geistlichen, Kirchendienern und öffentlichen Elementarlehrern nur dann das passive Wahlrecht sichern, wenn sie zu den Communalsteuern zahlen. Severmann (Halberstadt) beantragt, die Richter für geeignet zu halten, Stadtverordnete zu werden; doch fällt der Antrag. Viskemann beantragt, die vom Gemeindevorstande berufenen öffentlichen Lehrer, Geistlichen und Kirchendiener von der Wählbarkeit auszuschließen, sonst soll denselben das passive Wahlrecht verbleiben. Der Antrag wird modificirt, die betreffenden Kategorien sollen von der Wählbarkeit ausgeschlossen werden, wenn sie ihr Gehalt ganz oder theilweise aus städtischen Mitteln beziehen. Die Wählbarkeit soll von einem zweijährigen Wohnnisse abhängig sein und auch die Actiengesellschaften sollen von dem Wahlrechte ausgeschlossen werden. **Dr. Schild** (Wittenberg) theilt mit, daß die Stadtverordneten-Versammlung in Wittenberg sich für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen habe. Herr **Dr. Sachs** (Halberstadt) tritt gleichfalls für dasselbe ein und führt aus, daß in dem Dreiklassenwahl-system gar kein System liege; nur die Furcht, von bisher besessenen Rechten etwas aufgeben zu müssen, halte Viele davon ab, für die Beseitigung dieses Systems zu stimmen. In Thüringen und Hannover habe das gleiche Wahlrecht mit Segen gewirkt und auch politische Gründe sprächen für die Einführung desselben. Herr Hasselbach führt aus, daß die Städteordnung Hannovers und Holsteins einen sehr hohen Census für das allgemeine Wahlrecht hätten, auch seien noch andere Beschränkungen vorhanden, z. B. daß die Hälfte der Stadtverordneten Hausbesitzer sein müßten. Durch das Dreiklassenwahl-system sei die Intelligenz in die Gemeindevertretungen gekommen, das zeige die Entwicklung der Städte, deren Vertretungen mehr geleistet hätten, als dies früher der Fall gewesen sei. Die Commission zur Vorberathung der Städteordnung habe sich gleichfalls für die Beibehaltung des Dreiklassenwahl-systems erklärt und er bitte, das System beizubehalten. Nachdem der Referent einige Unterstellungen zurückgewiesen, vertheidigte Herr

Dr. Sachs das gleiche Wahlrecht und stellt den Antrag, den §. 26. des Entwurfs der neuen Städteordnung zu streichen und die Städte in so viele Bezirke zu theilen, als Stadtverordnete zu wählen sind. Die Streichung des §. 26. fällt mit allen gegen drei Stimmen; das Dreiklassenwahlrecht soll also beibehalten werden und der darauf bezügliche Antrag des Referenten wird angenommen; die Anträge Bracht dagegen abgelehnt. Die Frage, ob der Census durch das Ortsstatut festgestellt werden soll, giebt zu einer längeren Debatte Veranlassung und es wird beschlossen, daß der Klassenverursach durch Ortsstatut auf 12 M. erhöht werden dürfe; außerdem wird der Antrag des Referenten angenommen, daß die Bildung von Wahlbezirken für alle drei Klassen zulässig bleiben solle. (P.)

Politische Rundschau.

Der Kaiser erfreut sich, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, des besten Wohlseins, nimmt auch während seines dortigen Aufenthaltes täglich Vorträge entgegen und erledigt mit gewohnter Rüstigkeit die laufenden Regierungsgeschäfte. Die Großherzogin von Baden hat ihren Aufenthalt in Wiesbaden bis zum Mai ausgedehnt und beabsichtigt erst bei der Abreise des Kaisers nach Karlsruhe zurückzukehren. Der Großherzog von Baden ist am 22. nach Karlsruhe zurückgereist.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Sitzungen am 24. wieder aufgenommen; das Haus war sehr spärlich besetzt. Nachdem zwei unwesentlichere Ges. Entwürfe theils in erster und zweiter Berathung angenommen, theils an eine Commission zur Vorberathung überwiesen waren, erfolgte die zweite Berathung des Ges. Entw. betr. die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen. Der aus nur einem §. bestehende Ges. Entw. wurde nebst einer den Kreis Rummelsburg in Pommern betr. Resolution angenommen.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung am 25. zunächst mit dem Antrag des Abg. Knebel, betr. die Bewilligung von Staatszuschüssen zu den ländlichen Fortbildungsschulen, der gemäß dem Vorschlage der Agrar-Commission der Staatsregierung zur Ermöglichung überwiesen wurde. — Eine Petition des Kaufmanns Große u. Gen. um Bewilligung eines staatlichen Beitrages von 30,000 M. zur Vollendung der Vorarbeiten für den Elbe-Spree-Canal wurde der Regierung als Material zur Prüfung des Projectes des betr. Canals überwiesen. Ueber die Petitionen wegen baldigen Baues der Hildesheim-Braunschweiger Eisenbahn und Unzulänglichkeit des Bahnhofes in Hildesheim ging das Haus zur Tagesordnung. Eine längere Debatte riefen zahlreich eingegangene Petitionen über §. 58. des katholischen Kirchenvermögens-Verwaltungsgesetzes hervor, welche dem königl. Commissar die Befugniß zum Erlaß einer Instruction für die Vermögensverwaltung bestritten. Nachdem der Ministerial-Director Förster ausgeführt, daß diese Befugniß nach dem Wortlaut des Gesetzes feststehe, wurden die Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück hat seine Entlassung eingereicht und der Kaiser dieselbe angenommen. Staatsminister Delbrück tritt Anfangs Mai seinen bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Urlaub an und kehrt Anfangs Juni zurück, um die Geschäfte dem bis dahin ernannten Nachfolger zu übergeben.

Der lauenburgische Landtag erklärte sich am 20. mit sämtlichen vom Abgeordnetenhaus zum Einverleibungsgezet beschlossenen Änderungen (4 Punkte) einverstanden. Das Gesetz gelangt jetzt zur zweiten Berathung wieder an's Abgeordnetenhaus, von dort an das Herrenhaus zu ebenfalls zweimaliger Berathung, und endlich nochmals an den lauenburgischen Landtag zwecks definitiver Beschlußfassung.

Der Rücktritt des sächsischen Staatsministers v. Friesen wird nunmehr auch im offiziellen „Dresd. Journal“ als bevorstehend mitgetheilt. Das genannte Blatt versichert dabei, daß dieser Rücktritt in dem vorgerückten Lebensalter des Ministers seine ausreichende Erklärung finde und mit der Eisenbahnfrage in keinem Zusammenhang stehe. Wir sind weit davon entfernt, den Rücktritt des Ministers v. Friesen als ein Zeichen für eine Aenderung der sächsischen Eisenbahnpolitik anzusehen. Da indeß die Art und Weise, wie Herr v. Friesen diese Politik zum Ausdruck brachte, offenbar nicht geeignet war, die specifisch sächsischen Interessen zu fördern, so läßt sich der ursachliche Zusammenhang zwischen dieser Erkenntniß und dem Rücktritt des Ministers durch die Vorschreibung des „vorgedrückten Lebensalters“ wohl kaum hinweg dementiren.

In der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer am 22. erhielt nach Erledigung der Tagesordnung der Abg. Jörg das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und erklärte den vom Abg. Beck in der letzten Sitzung gemachten Ausführungen gegenüber, daß er in seiner Rede vom 12. December 1867 ausschließlich von der politischen Constellation des damaligen Augenblicks und von der geographischen und strategischen Lage Baierns gesprochen habe. Ein Sonderbündler sei er nie gewesen, auch habe er nie mit dem Auslande geliebäugelt. Das Wort vom „Uebergehen der bayerischen Regimenter“ sei, trotzdem daß dasselbe in den stenographischen Berichten enthalten

sei, von ihm nicht gebraucht worden, die Stenographen müßten ihn bei der damaligen Unruhe falsch verstanden haben, aber, selbst wenn er das Wort gesagt haben sollte, würde dieser Ausdruck im ganzen Redezusammenhang niemals als Fahnenflucht verstanden werden können. Redner suchte dieses durch eine Darstellung seines Auftretens in der damaligen Sitzung näher nachzuweisen und erklärte zum Schluß auch das wieder aufgetauchte Gerücht als unbegründet, daß er in der beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Jahre 1870 stattgehabten Sitzung des Landtagsausschusses die Neutralität Baierns verlangt habe. Er habe sich damals für eine bewaffnete Neutralität Baierns ausgesprochen. — Der Abg. Beck behielt sich vor, die Erklärung Jörgs demnächst in einer persönlichen Bemerkung zu beantworten. — Es ist wohl unzweifelhaft, daß auch das Plenum der bayerischen Abgeordnetenkammer die liberalen Wahlen des 1. Bezirks der Hauptstadt München fassiren wird. Die Erbitterung über diesen angeblichen Mißbrauch der Zwei-Stimmenmajorität ist jetzt schon in den Kreisen der Linken so stark, daß sie dem Ministerium als würdigste Antwort darauf die Auflösung der Kammer empfehlen. Wäre man schon im vorigen Herbst so klug gewesen, so wäre dem Lande und der Regierung die Qual ganz nutzlosen Ganges und Bangens erspart geblieben.

Die „Pol. Corresp.“ meldet, daß besten Informatoren zufolge der definitive Abschluß der zwischen den Regierungen Oesterreichs und Ungarns schwebenden Verhandlungen als gesichert und unmittelbar bevorstehend betrachtet werden darf. — Am 22. constatirte der Ministerpräsident Tisza zu Pesth in einer Versammlung, der sämtliche Minister und 62 hervorragende Abgeordnete beizuhöhen, nach Darlegung des Standes der schwebenden Ausgleichsverhandlungen, daß nur die Alternative obwalte, ob das Kabinet seine Demission geben, oder sich in Ansehung der allgemeinen Lage mit einem geringeren Erfolge begnügen solle. Tisza forderte die Anwesenden auf, ihre Ansichten zu äußern und sich sodann mit ihren Parteigenossen zu besprechen. Die meisten und hervorragendsten Abgeordneten sprachen sich mit Rücksicht auf die allgemeine Lage und speciell diejenige Ungarns dahin aus, daß eher eine theilweise Berathung der gerechten Aspirationen der Nation, als eine Demission des Cabinets geboten scheine.

In der Schweiz ist bei der allgemeinen Volksabstimmung das neue Banknotengesetz verworfen worden.

In einer allgemeinen Versammlung von Vertretern gelehrter Gesellschaften hielt der französische Unterrichtsminister Waddington eine Ansprache, in welcher er für das Jahr 1878 in Aussicht genommenen Pariser Weltausstellung gedachte und hervorhob, der Marschall-Präsident habe, indem er dieselbe zu unternehmen beschlossen, den Beweis führen wollen, daß Frankreich nunmehr wieder seiner selbst mächtig sei. Der Minister Waddington versicherte sodann, daß die Republik eine Regierung sei, welche nach Außen hin den Frieden und im Innern die Ordnung und die Ruhe zum Ziele habe. — Der Begrüßung der Königin von England auf dem Bahnhofe von La Villette durch den Marschall Mac Mahon folgte eine zwanzig Minuten währende Unterredung zwischen der Königin und dem Präsidenten der Republik. Königin Victoria erklärte, sowohl Kaiser Wilhelm als auch andere Fürsten hätten ihr die Versicherung gegeben, daß der europäische Friede nicht bedroht sei.

In der Sitzung der italienischen Akademie in Rom am 23. unter dem Vorsitze Lincei's wurden die neuen Mitglieder Marsh und Mommsen von Sella eingeführt. Als auch Feldmarschall Moltke in Begleitung des deutschen Botschafters v. Reudell im Sitzungssaal erschien, erhoben sich zur feierlichen Begrüßung desselben auf Sella's Vorschlag sämtliche Mitglieder von ihrem Sitze. Im Fortgang der Sitzung hielt Mommsen seine Antrittsrede. Dem vom Präsidenten der Akademie veranstalteten Festmahle wohnten Feldmarschall Moltke, Botschafter Reudell und Mommsen gleichfalls bei.

Nach einem von dem spanischen Finanzminister veröffentlichten Exposé ist die Finanzlage Spaniens eine sehr traurige; nach demselben ist es unmöglich, die Zinsen der Staatsschuld sofort vollständig zu bezahlen. Um damit am 1. Januar 1877 beginnen zu können, müssen nicht nur die außerordentlichen Kriegssteuern beibehalten, sondern auch die Territorial-Contribution um 2 Procent und die Verzehrungssteuer um 1 Viertheil erhöht werden. Außerdem seien Maßregeln zur Erhöhung der Productivität der Tabacksregie, sowie ein Abzug von 25 pCt. von dem Gehalt und den Bezügen gewisser Beamtenklassen und des Klerus in Aussicht genommen. — Am 21. fand eine stürmische Sitzung der Junta von Guipuzcoa statt. Die Delegirten von San Sebastian erklärten, an den weiteren Verhandlungen nicht mehr theilnehmen zu wollen. Eine große Anzahl von Delegirten gab die Erklärung ab, daß die baskischen Provinzen, falls die Fueros irgendwie beschränkt werden sollten, jede passende Gelegenheit ergreifen würden, um sich definitiv von Spanien zu trennen und sich unter fremden Schutze für unabhängig zu erklären. — Die Junta von Guipuzcoa hat 5 Delegirte zu Verhandlungen mit der Regierung gewählt, deren Instructionen im Wesentlichen dahin gehen, jede Transaction, welche Guipuzcoa für die Zukunft besondere Verpflichtungen auferlegt, abzulehnen. Im Uebrigen sollten sie die Bereitwilligkeit zur Zahlung einer mäßigen Contribution zu Gunsten

des Staatschages erklären, jedoch sich sofort unter Protest zurückziehen, sobald der Versuch gemacht würde, die Fueros in irgend einer Weise zu modificiren.

In Wien eingegangene zuverlässige Berichte aus der **Herzegowina** bestritten die Richtigkeit der Bulletins Moukhtar Pascha's, betreffend die Beteiligte der Montenegriner an den letzten Kämpfen und fügten hinzu, daß Fürst Nikita neuerdings noch sich erboten habe, die Festung Niksic zu verproviantiren. — Dem Vernehmen nach ist die unter Moukhtar Pascha stehende Truppenabtheilung durch 10 Bataillone verstärkt worden und würde einen neuen Versuch machen, Niksic zu verproviantiren. Bei Bitezica auf der Straße von Plana nach Kofiac hat ein größeres Treffen zwischen den Türken und Insurgenten stattgefunden. Details über dasselbe sind noch nicht bekannt.

Der russische „Staatsanzeiger“ enthält eine offizielle beruhigende Erklärung über die **Lage im Orient**. Dieselbe hebt hervor, daß das Einverständnis der Großmächte hinsichtlich der Pacification ein festes ist. Die durch Leidenschaften und materielle Hindernisse erzeugten Schwierigkeiten könnten nicht den vereinten Willen Europas bezwingen. Das Einverständnis der Mächte sei bei der Nachricht über die intentirte Invasion Montenegros nochmals befestigt worden. Das kaiserliche Cabinet hat unverzüglich die fünf Großmächte eingeladen, ihren Vertretern in Constantinopel identische Instruktionen zu geben, um der Pforte von der kriegerischen Action abzurathen. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien haben bereits erwidert. Es ist aller Grund vorhanden, auch den Beitritt Englands zu erwarten. Auch aus Constantinopel liegen günstigere Nachrichten vor. Der Sultan hat den Minister des Auswärtigen beauftragt, jeden Angriff gegen Montenegro in Abrede zu stellen und zu versichern, die militairischen Maßregeln bei Scutari seien nur in defensiver Absicht getroffen worden.

Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.
(Fortsetzung.)

In einer Stunde geht der Zug — ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit sich für oder gegen meinen Vorschlag zu entscheiden. Ihre Wahl ist vollkommen frei. Von dem Augenblick jedoch, da Ihr Fuß den Umkreis dieses Hauses überschritten hat, hört jede Selbstbestimmung Ihrerseits für die Dauer unserer Flucht auf. Ich verlange dann unbedingt, widerspruchslos Gehorsam für Alles, was ich von Ihnen fordern mag — eine Maßregel, die, wie Ihnen Ihr Verstand sagen wird, zu unserer Sicherheit unumgänglich nothwendig ist.“

Gerta hatte, während er sprach, zu ihm aufgeblickt, unverwandt und fast erschaut. Ihrem gänzlich zerrütteten Denken und Willen imponirte das klaffisch unbewegte Antlitz des Abenteurers, das sich in der scharfen Beleuchtung der Wachskerzen wie eine Camee von der dunklen Tapete abhob. Halb unbewußt verglich sie seine kühle Entschlossenheit mit dem haltlosen Jammer, welchen das Scheitern ihres Planes im Kreise ihrer Familie hervorgerufen würde. Sie fühlte etwas ihrer eigenen Natur Verwandtes in dieser stolzen Gelassenheit; ihr romantischer Sinn jubelte auf bei dem Gedanken endlich, jeder Fessel ledig, abenteuernd hinauszufliegen in die weite Welt; ihr Stolz sehnte sich fort von Hohn und Verachtung, ihr Heroismus flüsterte ihr zu, daß ihre Flucht die Eltern um eine schwere Sorge erleichtern werde. — Alle diese Beweggründe und noch viele andere wälzten sich, gleich einem feuerigen Rade schmerzend, blendend durch das Hirn der armen Frau; ein klarer Gedanke war nicht darunter und fünf Minuten sind eine kurze Frist. Dennoch stand nach Ablauf derselben ihr Entschluß fest — nur hatte nicht Gerta die verständige Tochter des ehrsamen Hamburger Kaufherrn diesen Entschluß gefaßt, sondern der phantastische, abenteuerlustige Dämon in ihr, der, durch eine tadellose Erziehung in den heitersten Winkel ihres Herzens zurückgedrängt — nun, da wahnwitzige, sinnlose Furcht vor dem Hohn der Welt, das künstliche Gebäude anerzogener Empfindungen, Anschauungen und Grundsätze niederriß, auf's Neue hervorbrach und die Herrschaft ergriff, als ureigene, ewig unbeflegliche Natur.

Gerta richtete sich empor und erwiderte mit fester Stimme:

„Hier ausharren, den Hohn, das verächtliche Mitleid ertragen, welches mein Unglück auf sich ziehen wird — das ist unmöglich, das kann ich nicht! Alles, nur nicht das! Lieber den qualvollsten Tod, lieber das unerträglichste Leben! — Auch ich will Sie nicht belügen, Stephan, ich liebe Sie heute nicht und werde Sie niemals lieben. Doch sind Sie nach diesem Geständniß noch geneigt mich mit sich zu nehmen, so folge ich Ihnen blindlings — wenn auch ohne Vertrauen.“

Der Ungar neigte zustimmend das Haupt.

„Gut. — Die erste Anforderung, welche ich an Ihren Gehorsam stelle, ist grausam. Es handelt sich um das Opfer Ihrer prachtvollen Kleider, da wir hier leider beide sehr bekannt sind, ist es unumgänglich nothwendig, daß Sie in Männertracht reisen.“ —

Ohne ein Wort der Erwidern riß Gerta Schleier und Kranz

aus ihren Haaren und reichte dem Ungarn die Scheere dar. — Was galten in diesem Augenblick alle Reize der Welt! Ihrer glühenden Thatskraft erschien das Hinderniß, um welches es sich handelte, lächerlich klein.

Gernuzky hielt die Scheere in der Hand und das seidenweiche Haar schmierte sich trüg und schwer um seine Finger — und die Zeit verrann.

Ungebuldig schüttelte die junge Frau ihr Haupt. „Aber so vollenden Sie doch!“

„Gewiß? — im Augenblick.“ — seine Hand sank ungeschlüssig herab. „Wollen Sie es nicht doch lieber selbst versuchen — oder — nein, warten Sie! es muß noch ein anderes Auskunftsmitel geben.“ —

Gerta wandte sich hastig um und maß den Ungar mit einem langen Blick mitleidiger Verachtung, dann, ihm die Scheere aus der Hand nehmend, trennte sie ohne Zögern, ohne ein weiteres Wort, mit zwei raschen Schnitten den viel bewunderten Schmuck von ihrem Haupte.

Stephan hatte sich bei dem Knirschen der Scheere mit leisem Schauer abgewandt. —

Zwei Minuten später hatte Gerta ihre Metamorphose beendet; ihre hohe, schlankte Gestalt eignete sich vortreflich zu der neuen Rolle, nur daß der allzuarzte Teint ihr ein lächerlich jugendliches Aussehen verlieh.

„Sie sehen, ich beehle mich zu gehorchen,“ sagte sie zu ihrem Gatten zurückkehrend. „Haben Sie noch weitere Befehle für mich?“ Gernuzky sah weder froh noch traurig. „Ich denke, Sie werden den Ihrigen einige Zeiten zum Abschied hinterlassen wollen?“

„D — ja, freilich! — Was darf ich schreiben?“ — Gerta nahm es streng mit dem gelobten Gehorsam.

„Was Sie wollen und — wissen. Nach diesem Brief muß selbstverständlich jede Beziehung aufhören bis unsere Verhältnisse sich geordnet haben und darüber können Jahre vergehen. Also schütten Sie Ihr Herz gründlich aus — es bleibt uns noch eine Viertelstunde.“

Er reichte ihr das Schreibzeug und rückte den Armleuchter zu recht. Gerta zögerte noch.

„Werden Sie meinen Brief lesen!“

„Nein. — Sie dürfen Ihrem Haß gegen mich freien Lauf lassen. Gentren Sie sich nicht.“

Ihr Stolz verbot, was seine Gleichgültigkeit erlaubte. Ausprechen, daß sie den Mann verabscheue, welcher ihr angetrauter Gatte war, dem in die weite Welt zu folgen sie sich freiwillig entschlossen — keine Folter hätte Gerta ein solches Geständniß erpreßt.

Die Viertelstunde war längst abgelaufen, aber der Ungar erinnerte vergeblich an die Zeit. Noch konnte Gerta nicht schließen, mit diesem kalten Abschiedswort wohllich nicht, sie machte sich Vorwürfe, ihre Eltern bisher nicht genug geliebt zu haben.

Und wieder verfloßen zehn Minuten, Gernuzky mahnte zum zweitemal.

„Einen Augenblick! oh, nur einen kurzen Augenblick! — Sagen Sie nicht selbst, daß es vielleicht der letzte Brief ist, den ich je an meine Eltern schreiben werde?“ Sie blickte zu ihm auf und ihre Augen standen voll Thränen.

Jetzt drängte er nicht mehr. —

Endlich, endlich war das Schreiben beendet.

Der Ungar löschte die Kerzen und schritt, den kleinen Koffer in der Hand, geräuschlos voran in den mondbeschienenen Garten. Die junge Frau folgte.

Die Nachtluft, die kühl in ihr schleierloses Gesicht wehte, überzeugte sie von der Thatsächlichkeit ihrer Erlebnisse. Sie hatte nun auch Zeit gehabt, nachzudenken; kühlere Ueberlegung sagte ihr, daß sie im Begriff stehe, eine in ihren Folgen unberechenbare Thorheit zu begehen. Noch war es nicht zu spät, noch war der Umkreis des Hauses nicht überschritten. Welche dämonische Macht zwang sie denn, dem Unbekannten zu folgen, der stumm und schattenhaft wie ihr Verhängniß vor ihr herglitt? — Am Ausgang des Gartens stand er still, die geöffnete Pforte in der Hand. Auf der messerrückenbreiten Schwelle der kleinen Thür lag Gerta's Schicksal und ehe sie noch Zeit gehabt, sich den Gedanken klar zu machen, war der schmale Streifen überschritten; die Eisenthür klappte mit leisem hellem Schlag hinter ihr ins Schloß — es klang fast wie ein höhnisches Aufschauen. Zu spät! Schwere kalte Tropfen perlten auf der Stirn der jungen Frau. Nun hatte sie keine Wahl mehr; fortan lag ihr Schicksal in der Hand des ungelösten Räthfels, das sich ihren Gatten nannte. War auch ihm die Bedeutung der kleinen Pforte gegenwärtig? änderte sich nicht sein Benehmen, zeigte er nicht seinen wahren Charakter nun, da sie ja unwiderruflich seiner Gnade oder Ungnade preisgegeben war? Gerta erwartete mit Herz klopfen sein erstes Wort; denn sie hatten ein vorstichtiges Schweigen beobachtet, bis sie die zur Nachtzeit völlig menschenleeren Kurfaalanlagen erreichten. Dort zog Stephan Gernuzky seine Uhr: „Fünf Minuten nach halb zwölf. — Wir werden den Nachzug nicht mehr erreichen, Gerta.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Furf in Merseburg.